

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Band: 31 (1958)
Heft: 7

Buchbesprechung: Das Buch für uns

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Splitter, nicht aber gegen grössere Kaliber schützt, macht sie empfindlich. Sie sind deshalb keine eigentlichen Sturmfahrzeuge, welche sich auf dem Gefechtsfeld ungehindert bewegen oder etwa unserer Infanterie durch Schockwirkung und Feuer direkt Bahn brechen können. Sie sind vielmehr ausgezeichnete Mittel zur Panzerabwehr auf mittlere Distanz, müssen jedoch auf Überraschung ausgehen, da sie einem offenen Duell mit ihrem Gegner nicht gewachsen sind. So braucht es nach wie vor als Ergänzung andere Ab-

wehrmittel, wie zum Beispiel Fernlenkraketen, Flieger oder aber den Panzer selbst, der noch eine Reihe weiterer wichtiger Aufgaben erledigen kann.

Infolge der verschiedenen Leistung ist es müssig, irgendwelche kostenmässige Vergleiche mit andern Waffen anstellen zu wollen. Die Selbstfahrlafetten werden weder das Raketenrohr noch den Panzer ersetzen. In genügender Anzahl beschafft, würden sie aber zweifellos zum Rückgrat unserer Panzerabwehr auf mittlere Distanz.

DAS BUCH FÜR UNS

Das Lügennetz, von John Creasey. Inspektor West an der Arbeit — man weiss, was das bedeutet: Exakte Schilderung der Tätigkeit von Scotland Yard, verbunden mit aufregenden Situationen, in denen der tüchtige, unerschrockene Roger West seinen Mann stellen muss, um schlaue, gewissenlose Verbrecher zu fassen und ihre Machenschaften aufzudecken. Auch hier ist dies der Fall, nur dass das menschliche Element stärker als sonst hineinspielt; denn der von Inspektor West hartnäckig gesuchte Mörder hat sich auf tragische Weise in Schuld verstrickt. Es wird West schwer gemacht, ihn zu finden, da er mit einem Lügennetz zu tun bekommt, das sich nicht leicht entwirren lässt, und es wird wohl kaum einen Leser geben, der früher als Roger West durchschaut, was an dem, was man ihm auftischt, Lüge und was Wahrheit ist, wer ein Verbrecher ist und wer ein edler oder ein irrender Mensch: Der ehemalige Sekretär des Aussenministeriums, den alle Indizien zum Giftmörder an einem Erpresser stempeln; seine schöne Tochter, die nie offene Rede und Antwort stehen mag; sein etwas leichtsinniger Sohn, der sich vor der Polizei versteckt; der Amerikaner, der für seine Handlungsweise Verliebtheit vorschützt und vor den Augen des Inspektors fast zum Mörder wird; gar nicht zu reden von den übrigen handelnden Personen, mit denen Inspektor West bei seinem neuesten und vielleicht schwierigsten Fall in Berührung kommt. Für die Freunde der «A. M.-Auswahl» im allgemeinen und für die Freunde des sympathischen Inspektors Roger West im besonderen bedeutet John Creaseys neuestes Buch nicht nur eine spannende, sondern auch eine genussreiche Lektüre, denn dieser Kriminalroman hat literarische Qualitäten, was man nicht von vielen seiner Art sagen kann. (Albert-Müller-Verlag)

Das Grab auf der Hazienda, von David Dodge. Man muss schon ein gewitzter und erfahrener Privatdetektiv wie David Dodges netter Al Colby sein, um es auf sich zu nehmen, einen Mann zu suchen, der vor fünf Jahren aus Kalifornien verschwunden ist und von Mexiko City zum letztenmal an seine Frau geschrieben hat. Für Al Colby gilt es, entweder den Nachweis zu erbringen, dass der verschwundene Robert R. Parker tot ist, oder des lebenden Parkers Einwilligung zu beschaffen, dass seine Frau den Bodenbesitz in Kalifornien veräussern kann. — In Südamerikas Weiten einen verschwundenen Menschen suchen — was das bedeutet, erfährt man, wenn man Al Colby auf seiner Suche nach Parker folgt. In dieser Beziehung ist Südamerika sozusagen das Land der unbegrenzten Unmöglichkeiten, und Al Colbys grösste Schwierigkeiten bestehen darin, gegen den Amtsschimmel anzureiten. Pfiffig, wie er ist, findet er Parkers Spur plötzlich in Chile, und er findet sogar sein Grab auf einer einsamen Hazienda; aber dieses Grab kommt ihm ebenso sonderbar und verdächtig vor wie die chilenische Familie des angeblich Verstorbenen, die sich aus Bruder, Schwägerin, Nefte und Nichte zusammensetzt. Und wieso haben Al Colbys an sich ganz harmlose Nachforschungen zur Folge, dass man ihm nach dem Leben trachtet? Warum belügt man ihn dauernd? Warum versucht Parkers schöne Nichte ihn zu umgarnen? Warum sorgt ihr Bruder dafür, dass die hübsche Bankangestellte in Santiago, die dem Privatdetektiv hilft, ihren Posten verliert? Spannend und humorvoll entrollt David Dodge, dieser ausgezeichnete Kenner Lateinamerikas und seiner Bevölkerung,

die Zusammenhänge einer seltsam verschachtelten Tragikomödie, so dass der Leser das Vergnügen hat, durch einen originellen, von jedem Schema abweichenden Kriminalroman einen Blick in eine höchst absonderliche Welt zu tun. (Albert-Müller-Verlag)

Gedanken eines Milizsoldaten. Der Verfasser, Oberst Wehrli, der diese aufrüttelnde, aber aufbauende Kritik unseres Wehrwesens geschrieben hat, verfügt über eine reiche militärische Erfahrung. So war er während des letzten Aktivdienstes drei Jahre Stabschef der 6. Division und von 1949 bis 1954 Kommandant des Infanterie-Regimentes 25.

Oberst Wehrli ist ein entschiedener Anhänger des Milizsystems und überzeugt davon, dass dieses trotz aller Entwicklung von Wissenschaft und Technik für unser Land die beste Wehrverfassung darstellt. Seine bisweilen scharfe und eigenwillige Kritik schweizerischer Verhältnisse will die Ursachen gewisser Ermüdungserscheinungen unseres Wehrwillens aufzeigen und Anregungen bieten zur Verbesserung. Besonders erfrischend ist es dabei, dass hier ein unabhängiger Milizoffizier ohne jede Rücksicht auf hergebrachte Meinungen versucht, die militärischen Probleme der Schweiz auf ihre einfachen und entscheidenden Grundlagen zurückzuführen.

Ob Wehrli seine Ansichten über die strategische Lage der Schweiz oder über die Atomwaffen entwickelt, ob er kritische Bemerkungen über den Papierkrieg oder die Kaderausbildung macht, stets schreibt er nicht nur anregend, sondern mit Sachkenntnis. (Schweizer-Spiegel-Verlag)

Vater zickzackt durch die Welt, von David Dodge.

David Dodge, den Freunden lustiger Reiseschilderungen durch «So grün war mein Vater», «Vater fliegt ins Blaue», «Vater und sein Vogel» ebenso bekannt wie den Unzähligen, die seine spannenden Kriminalromane schätzen, schenkt uns hier das wohl amüsanteste und erlebnisvollste Kursbuch des Reisens, das es gibt. Auf der Suche nach dem Heim seiner Träume zieht der Autor im Laufe von neun Monaten praktisch ununterbrochener Wanderschaft von Peru aus den ganzen Amazonas hinab bis Belém am Atlantik, von dort durch Brasilien, Uruguay und Argentinien nach Chile, zurück nach Peru, abermals nach Argentinien und schliesslich von Buenos Aires über die Kanarischen Inseln nach Lissabon und Barcelona, um zu guter Letzt — nach mehr als 30000 km per Flussboot, Bahn, Flugzeug, Auto und Dampfer — in Juan-les-Pins an der Côte d'Azur sein «gelobtes Land» zu finden. Auch diesmal war der Verfasser mit Weib, Kind und Kegel unterwegs, und dennoch hat er dabei, dank scharfen Schacherns mit Devisenkursen und andern Tricks, soviel Geld gespart, dass er sich damit glatt zur Ruhe setzen könnte, wenn es ihm bloss gelänge, herauszufinden, wo es geblieben ist.

David Dodges Humor ist ebenso hinreissend wie die Liebesswürdigkeit oder Ironie, mit der er die durchreisten Länder und die Menschen, die er trifft, durch Hervorhebung ihrer typischen Eigenheiten charakterisiert. Sein Buch ist ein farbenfrohes Mosaik, zusammengesetzt aus lauter kleinen Geschehnissen, Beobachtungen und Betrachtungen, alles wie hingetupft, aber so lebendig, so bezaubernd menschlich, dass es dem Leser im Grunde viel mehr gibt als manches schwer befrachtete Werk. Hans Reimann sagt in seiner «Literazzia», dass Dodges Schilderungen von Land und Leuten den Eindruck erwecken, als ob Mark Twain am Werke gewesen wäre. Er hat recht! Bücher dieser Art sind sehr, sehr selten! Und deshalb ein wahres Labsal in unserer trüben Zeit.

Wissen Sie

dass Sie den «Pionier» nur dann regelmässig erhalten werden, wenn Ihre Adresse stimmt? Denken Sie vor dem Wohnungswechsel daran, uns zu benachrichtigen. Besonders dankbar sind wir Ihnen, wenn Sie uns neben der alten und der neuen Adresse auch mitteilen, welcher Sektion des EVU Sie angehören. Adressänderungen sind an die Redaktion des «Pionier», Postfach 113, Zürich 47, zu richten.